

FEUERKREBS!

Krebsfälle bei der Londoner Feuerwehr

Eine schockierende internationale Pressemitteilung erreichte uns am Freitag, den 13. Jänner 2023: Bei etwa einem Dutzend Angehöriger der Londoner Feuerwehr, die bei dem dramatischen Großbrand im Grenfell Tower im Jahre 2017 im Einsatz standen, wurde nun Krebs im Endstadium diagnostiziert. Was viele Fachleute schon seit langem geahnt haben, ist nun anscheinend eingetreten: Der Feuer(wehr)krebs hat bei diesem Ausnahmebrand mit aller Macht zugeschlagen! Was steckt dahinter?



Kurzer Rückblick. Am 14. Juni 2017 brach im Londoner Grenfell Tower, einem 68 m hohen Hochhaus ein Brand aus, der 72 Todesopfer und mehr als 70 Verletzte forderte. Das Feuer wurde durch einen elektrischen Defekt in einem Kühlschrank im vierten Stock ausgelöst und breitete sich rasch über die brennbare Kunststoff-Außenfassade nach oben aus. Dadurch konnten Flammen und Rauch in viele Wohnungen gelangen und das einzige innenliegende Stiegenhaus konnte als Fluchtweg für viele Menschen nicht mehr genutzt werden.

Das kontaminierte Hochhaus. Etwa 1.300 Feuerwehrleute waren an den Löscharbeiten in und um das brennende Hochhaus im Einsatz. Es war ein spezielles Ereignis, bei welchem riesige Mengen an synthetischen Materialien verbrannten und große Mengen an Giftstoffen freigesetzt wurden. Diese befanden sich nicht nur in der Atemluft, sondern auch im und um das Bauwerk, sodass man mit einiger Berechtigung von einem kontaminierten Hochhaus sprechen konnte. Denn die Analyse des Bodens, des Brandschutts und auch der verkohlten Dämmplatten des Hochhauses ergaben hohe Konzentrationen krebserregender Substanzen und Karzinogene in einem Umkreis von 200 Metern um das Brandobjekt.

Dramatischer Einsatz. In dieser hochgiftigen Atmosphäre mussten nun die Einsatzkräfte ihre gefährliche Arbeit verrichten. Beim hoffnungslosen Versuch, Menschen aus dem total verqualmten Hochhaus zu retten, ging damals dem Rettungspersonal auch im wahrsten Sinn des Wortes die Luft aus, denn die Einsatzzeiten waren für Preßluftatmer einfach zu groß. Viele arbeiteten trotzdem weiter und trugen bis zu zehn Stunden ihre kontaminierten Einsatzanzüge. Und einige von ihnen waren sogar stundenlang im verrauchten Kellergeschoß des Wohnblocks eingesperrt, das berichteten damals mehrere Feuerwehrleute den Medien!

Verdauungskrebs und Leukämie. Was die britische Tageszeitung Daily Mirror vor Kurzem enthüllte, war daher für Insider keine Sensation mehr. Denn es wurde schon lange vermutet, dass beim Freiwerden von hohen Konzentrationen toxischer Schadstoffe bei modernen Bränden eine nicht unerhebliche Gefährdung des Einsatzpersonals besteht. In London hat es nun nach der Grenfell Tower-Katastrophe viele Angehörige der Londoner Feuerwehr getroffen. Zwölf Feuerwehrmänner sollen bereits an akutem Verdauungs- und Blutkrebs leiden, zwei Krebsarten, die nur schwer zu heilen

sind. Es wird jedoch befürchtet, dass dies nur die Spitze des Eisberges ist, denn viele Krebsarten brechen erst nach Jahren und Jahrzehnten aus.

Bekämpfung von Feuerwehrekrebs. Im Jänner 2023 unterzeichnete US-Präsident Joe Biden das Gesetz zum Schutz von Feuerwehrleuten vor schädlichen Substanzen. „Es soll ein Versuch sein, den Feuerwehrekrebs zu besiegen“, sagte er in einer Pressekonferenz. Damit wird das Department of Homeland Security verpflichtet, Leitlinien zum Schutz von Feuerwehrleuten und anderem Notfallpersonal vor der Exposition mit krebserregenden Substanzen, wie PFAS und Asbest, zu erstellen.

Neun Krebstote bei der BF Neubrandenburg. Und dass der Feuerkrebs auch in unseren Breiten bereits weit verbreitet ist, zeigt die erschreckende Zahl von Krebskranken bei der Berufsfeuerwehr Neubrandenburg (Mecklenburg-Vorpommern) im hohen Norden Deutschlands: In den vergangenen 15 Jahren sind dort gleich zwölf Kameraden am sogenannten Feuerwehrekrebs – sprich: an bösartigen Erkrankungen von Lunge, Lymphdrüsen, Hoden oder Prostata – erkrankt; neun davon sind mittlerweile schon verstorben.

Oldtimer-Spendentour. Zwei Neubrandenburger Berufsfeuerwehrleute haben deswegen dazu im Jahre 2022 eine große Ostsee-Spendentour mit einem Oldtimer-Feuerwehrfahrzeug durch 10 Länder über 7.000 Kilometer durchgeführt. Sie wollten damit das Thema Feuerkrebs bei Kameraden und in der breiten Öffentlichkeit zur Diskussion stellen. Die nicht unerheblichen Spendengelder wurden der gemeinnützigen Organisation „FeuerKrebs“ in Hamburg zur Verfügung gestellt. Der Feuerwehr-Oldtimer steht ab sofort als mobiler Informationsstand für Feuerwehrmessen zur Verfügung. Ein Bravo für diese vorbildliche Aktion!

Studie über Feuerkrebs. Was uns aber bedenklich stimmen sollte: Eine von der britischen Feuerwehrgewerkschaft (FBU) in Auftrag gegebene Studie zeigt, dass Feuerwehrleute signifikant häufiger an Krebs, Herzinfarkt, Schlaganfall und mehreren anderen Krankheiten leiden. Deswegen kann an dieser Stelle nur auf die große Bedeutung hygienischer Maßnahmen, der Verwendung von Atemschutz auch nach „Brand Aus“ und der allgemeinen Gesundheitsvorsorge bei der Feuerwehr hingewiesen werden. Nur dann können wir der Geißel Feuerkrebs einigermaßen Paroli bieten. ●